

Predigtgedanken zu 1. Kor. 13,1-13 (Pfr. Dr. Weitnauer)

(Sonntag vor der Passionszeit - Estomihi, 07.02.16, Gaimersheim)

Text: Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte die Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich prophetisch reden könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, sodass ich Berge versetzen könnte, und hätte die Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib verbrennen und hätte die Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze. Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf, sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit; sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles. Die Liebe hört niemals auf, wo doch das prophetische Reden aufhören wird und das Zungenreden aufhören wird und die Erkenntnis aufhören wird. Denn unser Wissen ist Stückwerk und unser prophetisches Reden ist Stückwerk. Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören. Als ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und dachte wie ein Kind und war klug wie ein Kind; als ich aber ein Mann wurde, tat ich ab, was kindlich war. Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin. Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Liebe – mal als Narretei betrachtet

Liebe Gemeinde,

vor wenigen Tagen waren wir am Höhepunkt der Faschingszeit. Faschingszüge haben an verschiedenen Orten nah und fern stattgefunden.

Festzüge eigener Art waren das: viele Menschen haben anders ausgesehen als sonst, bunter, merkwürdiger, ein bisschen oder auch ein bisschen viel frecher und lauter. Merkwürdige Sachen sind geschehen, wie Goaßlschnalzen, Radschlagen, Bonbon - und Schokoladewerfen, Närrisches eben. Und wenn die Menschen nicht zu betrunken waren, haben sie auch viel lachen und sind für ein paar Stunden lustiger und freundlicher zueinander gewesen als sonst.

Faschingsnarren bringen zum Lachen und Lachen ist die beste Medizin. Wunderbar! Aber ich möchte noch ein bisschen mehr zum Wort „närrisch“ sagen. Merkwürdig, närrisch kann viel sein, nicht nur ein ausgefallenes Kostüm oder eine Clownsmaske. Merkwürdig und närrisch kommt einem auch vor, was nicht ganz gescheit ist – ohne Kostüm und Schminke. Davon hat man etwas gesehen, wenn man die Motive der Faschingswägen angeschaut hat. Worüber Otto Normalverbraucher die Stirn runzelt, das konnte man da sehen, sei es die Seilbahn über die Donau oder der nur halb beleuchtete Radweg von Gaimersheim nach Etting.

Was der Apostel Paulus über die Liebe schreibt, die Nächstenliebe, kann einem auch merkwürdig vorkommen. Ist der nicht ganz gescheit, der Paulus? ALLES vertragen – ALLES glauben – ALLES hoffen – ALLES dulden? Gibt das nicht ein schönes Durcheinander? Machen sich da nicht Menschen zum Deppen, wenn sie das wörtlich nehmen? Das werden doch manche Schlauköpfe dann ausnützen! Weidlich!

Ja, so denken wir, wir mit unserem Leben, mit dem, was wir erlebt haben. Wir haben unsere Erfahrungen gemacht. Wir haben andere - Hand aufs Herz! – ja auch schon zu Hampelmännern gemacht, haben ihnen einen Bären aufgebunden. April, April und nicht nur im April! Und „Hoffen und Harren macht manchen zum Narren.“ Das ist ein Sprichwort. Sprichwörter geben das wieder, was viele Menschen seit langer Zeit erleben.

Ja, die Narren und die Liebe, die närrische Liebe. Heutzutage gibt es ein Wort, das es zum „Unwort des Jahres 2015“ geschafft hat. Es heißt „Gutmensch“. Ein Gutmensch, wenn ich recht verstehe, ist so ein Narr. Einer, der die Sache mit der Nächstenliebe sehr wörtlich, zu wörtlich nimmt. Finden jedenfalls die, die ihn und sie einen Gutmenschen nennen, eher einen Gutmenschen schimpfen. Gutmenschen sollen die sein, die das mit der Willkommenskultur erfunden haben. Gutmenschen, das sind wohl die, die immer vorsichtig über andere Menschen reden, immer positiv alles darstellen. Narren eben – wenn es nach denen ginge, würden sich viele bereichern an Sachen, die ihnen nicht gehören, zum Beispiel an unseren Steuergeldern ... Sie merken, liebe Gemeinde, jetzt bin ich schon kurz vor dem Stammtischgepolter und Schlimmerem. Also: das mit der Liebe, mit der Nächstenliebe, kann auch im christlichen Abendland als närrisch gelten. So wie es ja auch schwer verstehbar ist, dass der fromme Lehrer Jesus sich einfach hat verhaften lassen, statt dass er sich rechtzeitig ins sichere Galiläa abgesetzt hat. Wahrscheinlich hätte Jesus es auch zum Gutmenschen geschafft.

Es gibt aber einen Schlager von Mary Roos, der geht so: Nur die Liebe lässt uns leben, alles vergessen und verzeihen, dann wird wieder dir vergeben, nur wer liebt, wird niemals einsam sein. Aha! Leben! Der Schlager ist zwar von 1972, aber immer noch präsent. Es war kein Problem, ihn zu googeln, kein Problem, ihn auf YouTube zu hören – und zu sehen. Wissen wir es doch? Die Liebe schafft Leben. Sie lässt leben. Sie verschenkt sich und gewinnt dabei. Die Liebe ist ein seltsames Spiel, Gottes seltsames Spiel, Gottes Spiel des Lebens. Nicht ganz gescheit vielleicht – aber ein, ja das Lebens – Elixier.

Amen. - Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.